

Neue Tageszeitung

Die „Neue Tageszeitung“ erscheint jeden Freitag. Regelmäßige Beilagen: „Der Bauer aus Hessen“, „Die Spinnkabe“. Bezugspreis: Bei den Volkshäusern vierteljährlich RM 2.40 hinzu tritt noch das Postgeld; bei den Postämtern monatlich 85 Pfg. einschließlich Trägerlohn. Anzeigen: Grundzüge 25 Pfg., totale 20 Pfg., Anzeigen von auswärts werden durch Postnachnahme erhoben. Erschließungsort: Friedberg, Schriftleitung und Verlag: Friedberg (Hessen), Hannoversche 12, Fernsprecher 43. Postfach-Lizenz Nr. 1553. Amt: Friedberg a. M.

Neun Meilen von Odessa.

Artillerie- und Minenwerferfertigkeit im Westen. — 1800 Tonnen versenkt. Englische und japanische Kriegsschiffe vor Wladiwostok.

Der deutsche Generalkab meldet:

W. S. S. Großes Hauptquartier, den 11. März. Amtlich.

Westlicher Kriegshauptquartier.

Die Artillerie- und Minenwerferfertigkeit lebte am Abend lebhaft auf. Keine Entladungstätigkeit hielt an. Eigene Abteilungen drängen an mehreren Stellen der handlichen Front, in der Gegend von Armentieres und auf dem westlichen Massener in die feindlichen Gräben ein und brachten Gefangene und Maschinengewehre zurück. Bei einer deutschen Unternehmung nordöstlich von Reims trat wiederum eine in letzter Zeit mehrfach beobachtete, auf der Kathedrale von Reims eingerichtete Blinzelstelle der Franzosen in Tätigkeit.

Hauptmann Ritter von Tutschek und Leutnant Wäffler erlangen ihren 27. Oberleutnant Bethe seinen 20. Aufstieg.

Osten.

Feindliche Banden wurden bei Sachmatz nordöstlich von Kiem und bei Rosdjelna an der Schmelza Odesa zerstreut.

Von den anderen Kriegshauptplätzen nichts Neues.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Abendbericht.

Berlin, 11. März, abends. (W. S. S. Amtlich.) Von den Kriegshauptplätzen nichts Neues.

Der österreichische Generalkab meldet:

Wien, 11. März. (W. S. S. Nichtamtlich.) Amtlich wird verlautbart:

In der Eisenbahn Scherninka-Odesa wurden abermals feindliche Banden vertrieben.

An der italienischen Front lebte stellenweise das Artilleriefeuhr auf.

Der Chef des Generalkabes.

Das türkische Hauptquartier meldet:

Konstantinopel, 10. März. (W. S. S. Nichtamtlich.) Generalkab-Bericht.

Balkankrieg: Am 3. 3. herrschte fast auf der ganzen Front lebhafteste Geschützstätigkeit, die teilweise zu heftigen Kämpfen führte. In der Gegend Et Kasr, Bet Rima, Rebiy Saleh kam es nur zu Vorfeldgefechten, in denen unsere Postierungen beschließgemäß festend ersten Kämpfen auswichen. Weiter östlich waren schon in der vorhergehenden Nacht feindliche Erkundungsvorstöße im Handgranatenkampf abgewiesen worden, als am frühen Morgen hartes Artilleriefeuhr auf großen Teilen der Front einsetzte, dem bald darauf ein Angriff folgte. Den auf die Hauptstellung ausweichenden vorgelagerten Siderungen folgend, besetzte der Feind Kastronani, Akra und Sidrak. Nördlich von Sidrak setzten harte Angriffe des Gegners über Burdjah-Berbovill ein. Sie wurden unter schweren Verlusten für den Feind reiflos abgewiesen. Sein Hauptangriff richtete sich gegen die Höhen der Tell-Anstellung. Sechsmal wechselte diese Stellung im erbitterten Kampf ihren Besitzer. Schließlich blieb sie dank der heldenmütigen Abwehr unserer Truppen fest in unserer Hand. Am linken Flügel unserer Westjordanfront war es auch schon in der Nacht zu Patrouillengefechten gekommen, bei denen ein Offizier, ein Unteroffizier und sechs Mann als Gefangene eingebracht wurden. Die hier am Morgen einsetzenden feindlichen Angriffe wurden sämtlich verlustreich abgewiesen. Alle Stellungen sind in unserer Hand geblieben.

Im Vormarsch auf Erzerum wurden unsere Truppen westlich von Jidische von Armeniern angegriffen, die verlustreich und leicht abgewiesen wurden. Den Rebellen in Sebidas wurde eine empfindliche Niederlage beigebracht.

Nachdem sie schon am 6. 3. bei Luwano geschlagen worden waren, wurden sie geflohen unter schweren Verlusten weiter nach Süden in Richtung Schobal getrieben.

1800 Tonnen versenkt.

Berlin, 10. März. (W. S. S. Amtlich.) Unsere Unterseeboote haben im Sperrgebiet um England 18 000 Buntoregister-tonnen Schiffsraum vernichtet. Unter den versenkten Schiffen waren zwei Engländer, nämlich der bewaffnete Dampfer „Dalewood“ von 2420 Buntoregister-tonnen, mit 3000 Tonnen Kohle für die englische Flotte in Scapa Flow bestimmt, und der bewaffnete Dampfer „Torno“ 1764 Buntoregister-tonnen, mit 2400 Tonnen Kohle für Besselt. Zwei weitere Dampfer, darunter einer von 4000 Buntoregister-tonnen, hatten als Ladung Masutöl an Bord.

Der Chef des Admiralstabs der Marine.

U-Bootstätigkeit im Mittelmeer.

Der Schweizer Pressetelegraph meldet aus Algier: Im Mittelmeer macht sich seit drei Wochen eine erhöhte U-Bootstätigkeit bemerkbar. Die Zahl der als versenkt gemeldeten Dampfer ist stark im Zunehmen begriffen. Wie in Ententezonen verlautet, soll es gerade im Mittelmeer am schwersten sein, den feindlichen U-Booten beizukommen.

Die Tragödie des „Jook Mendi“.

Kopenhagen, 9. März. (W. S. S.) Der zurzeit internierte Führer des getrennten Briandampfers „Jook Mendi“, Kapitän Karl Rose, trat gestern in Stagen ein, um der Verteidigung der an Land getriebenen Leiche eines deutschen Marinejoldaten beizuwohnen. Hierbei hat der Vertreter des Staates „Wollsten“ eine Unterredung mit ihm, dem er unter anderem über die Strandung des Briandampfers folgendes mitteilte:

Für mich hat diese Strandung fast den Charakter einer furchtbaren Tragödie. 15 Monate lang ging alles gut. Wir wurden von der amerikanischen, französischen und japanischen Flotte verfolgt und kamen glücklich durch die Blockade des Mutterlandes „Woll“ erreicht die Seimathafen mit einer Ladung von 80 Millionen Mark Wert, während wir nur wenige Meilen von dort entfernt im Nebel auf eine Sandbank liefen. Dies war auf einen Mangel an Seekarten über die nordischen Gewässer zurückzuführen. Anfangs war von einer eigentlichen Strandung nicht die Rede. Wenn irgend ein Dampfer uns eine Trolle gerückt hätte, wären wir sofort losgekommen und hätten nicht 24 Stunden auf dem dänischen Seegebiet zu bleiben brauchen, die für das Schicksal der Krise entscheidend waren. Die ererbte Hilfe wurde uns nicht gewährt, deshalb fühlen wir uns ungerecht behandelt. Durch unsern Verbleiben in Kopenhagen habe ich den dänischen Ministerium des Aeußeren eine ausführlich begründete Klage über eine Reihe von Punkten überreichen lassen, u. a. über die unerklärlich schnelle Internierung unseres Steuermanns. Kapitän Rose betonte schließlich, daß er von den dänischen Offizieren mit aller Höflichkeit behandelt wurde.

Kopenhagen, 10. März. (W. S. S.) Der Dampfer „Jook Mendi“ wurde heute früh flott gemacht.

Der Luftangriff auf Paris.

Berlin, 11. März. (W. S. S.) Durch unseren Strafangriff gegen die Stadt Paris in der Nacht vom 30. 1. und durch unsere erneuten Warnungen unbeliebt, suchten die Feinde während der vergangenen Wochen wiederum friedliche deutsche Städte weit hinter der Kampfzone mit Bomben heim. Die angebrohte Strafe ist vorgestern nacht abermals vollstreckt worden. Die Stadt Paris war wiederum das Ziel unserer Vergeltungsangriffe. Dem verwerflichen und verübenden Verhalten unseres Gegners entsprechend wurde der Angriff mit noch größerer Stärke und Wucht geführt als der erste. Paris wurde mit insgesamt 23 700 kg s-großem Bomben belegt.

Fliegeroberleutnant Buddecke gefallen.

Berlin, 11. März. Der erfolgreiche Sturmschiffleger Oberleutnant Buddecke, der sich auf dem türkischen Kriegshauptquartier bei Luftkämpfen ausgezeichnet hat, ist gestern an

der Westfront gefallen. Buddecke gehörte vor dem Kriege dem Leibgarde-Infanterie-Regiment Nr. 115 als Reserveoffizier an und wurde während des Krieges als Oberleutnant in den aktiven Dienst des Heeres wieder eingestellt.

Der Vormarsch in der Ukraine.

Berlin, 11. März. An der russischen Front sind die Kampfhandlungen überall eingestellt worden. In der Ukraine geht der Vormarsch rasch weiter, und unsere Truppen haben sich Odessa bis auf neun Meilen genähert. In der Gegend von Sachmatz sind sie mit stark überlegenen Banden in einen heftigen Kampf verwickelt worden. Der Feind verläßt über schwere Artillerie und einen Panzerzug und setzte sich in der Hauptsache aus tschechischen Deserteurern der österreichischen Armee zusammen. Abgeschnittene Teile dieser tschechischen Deserteurbanden gingen sonat soweit, das Erlauben an unsere Truppen zu stellen, mit den Waffen abzulegen zu dürfen, ein Erlauben, das natürlich abgelehnt wurde. In Belsjori hatten sich ebenfalls Banden gebildet, die zerstreut wurden; man fand in dem Ort später die verbliebenen Leichen von neun deutschen Soldaten. Der Stadt ist dafür eine Buße von 300 000 Rubel auferlegt worden.

Finnland und Deutschland.

Stockholm, 10. März. (W. S. S.) „Aso Dagligt All-handa“ veröffentlicht eine Unterredung mit dem Chef der finnischen Regierung, Senator Renuah. Danach hat das Ausbleiben der Schwedischen Hilfe und das ständige Zustromen von Truppen aus Rußland zur Unterstützung der Roten Garde die finnische Regierung dazu bestimmt, Deutschland um Hilfe zu bitten. Die von Deutschland auf dem Kalanderstein getroffenen Maßnahmen seien nicht gekannt, einen etwaigen Meinungsaustrausch mit anderen interessierten Mächten auf der Grundlage des Friedens von Brest-Litowsk auszuschließen.

Die deutsche Hilfe in Finnland.

Stockholm, 10. März. (W. S. S.) Die „Tagens Kretter“ aus Helsingfors, hat die dortige finnische Regierung aus Anlaß der deutschen Kalanderpedition folgende Proklamation erlassen.

Die Landung der Deutschen auf Kaland geschieht ebenso wie deren Operation auf dem Festlande im Einverständnis mit der finnischen Regierung. Der Oberbefehlshaber der Truppen der finnischen Republik hat der Regierung mitgeteilt, daß die Soldaten Waffen erhalten hätten und mit eigener Kraft den Kampf gegen die Russen und roten Garde hätten durchführen können, aber die zahlreich in Südfinnland verbliebenen Gewalttaten und Lebensmittelmangel der Bevölkerung sowie die kirchlich aus Rußland eingetroffenen Bolschewist-Banden veranlaßten die Regierung, sich zum Wohle des Landes eines kräftigen Freundes zu bedienen. In Deutschlands Friedensbedingungen befindet sich auch die Bestimmung, daß die russischen Truppen und Bolschewist aus Finnland entfernt werden müssen. Diese Bestimmung wird Deutschland, gestützt auf seine nach Finnland entsandten Truppen, übermachten. Deutschland gestattet nicht, daß russische Soldaten, als Zivilpersonen verkleidet, in Finnland kämpfen und durch Unterhütung der roten Banditenhorden den deutsch-russischen Friedensvertrag betrügerisch Weise umgehen.

Nach offiziellen Meldungen aus Finnland verließen die russischen Soldaten und roten Bolschewisten, die Bedingungen des deutsch-russischen Friedensvertrages durch massenhafte ungesetzliche Einbürgerung als finnische Staatsbürger zu umgehen.

Stockholm, 9. März. (W. S. S.) „Astonabel“ erfährt aus Helsingfors, daß die Armee der roten Bolschewisten an mehreren Stellen der Front in Auflösung begriffen sei. Die Nachricht von dem Zerbrechen der deutschen Flotte in finnischen Meerbusen rief eine große Unruhe unter den Revolutionären in Helsingfors hervor.

Bolschewistische Schandboten.

Berlin, 10. März. Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ schreibt: Überall, wo die rote finnländische Garde im Verein mit der roten russischen Garde ihre Wut gesammelt hat, herrscht nunmehr der rote Terror. Politischen Gegner sind für vogelfrei erklärt, w-hoffet, wo man ihrer habhaft wird und in

Jurgenhand erschlossen. Hausnachungen werden veranstaltet, es wird geraubt und geplündert. Das ganze soziale Leben steht in den von der roten Garde besetzten Städten und Gaudesteilen. Die Fabriken stehen still. Auf die Arbeiter wird ein unerhörter Zwang ausgeübt, um diese zum Eintritt in die rote Garde zu nötigen. Bei allen diesen Greueln zeichnet sich besonders der „Anarchistische Klub“ der russischen Matrosen aus, deren Schandtat an Grausamkeit alles nur denkbare übersteigt. Die besondere Wut der roten Garde richtet sich gegen die finnländische Jugend, von der man vermutet, daß sie mit den Weißen Gardeisten der rechtmäßigen Regierung sympathisieren. Diese fürstbare Lage hat die finnländische Regierung schließlich veranlaßt, Deutschland um Hilfe zu bitten. Die gegenwärtige Lage ist so, daß die amtliche russische Petersburger Telegraphen-Agentur wieder mit Genugtuung Fortschritte der roten Garde an der Karelschen Front meldet, und daß im übrigen von einem Abtransport der russischen Soldaten aus Finnland nichts zu merken ist, trotzdem der Friedensvertrag sowohl die Abmachungen, die Rußland angeht als die roten Regierung getroffen hat, die Zurückziehung der Truppen aus Finnland in Aussicht nehmen.

Zurückführung der verschleppten Ballen.

Berlin, 11. März. (WZ.) Die deutsche Regierung hatte am 8. März durch Junker an die russische Regierung darauf hingewiesen, daß 540 Ballen aus Dorpat und Kewal und 120 Ballen aus anderen finnländischen Städten verschleppt worden waren, um nach Sibirien abtransportiert zu werden. Der Transport erfolgte in Bierwagen mit Zertifikaten des Smolny-Instituts. Die deutsche Regierung hat gegen diese Maßnahme, die mit Artikel 6 Absatz 2 des Friedensvertrages in Widerspruch hand, Verwahrung eingelegt und die sofortige Rückbeförderung der Verschleppten verlangt.

Der Beiherr des Volkskommissars für auswärtige Angelegenheiten in Petersburg erwiderte hierauf namens der russischen Regierung: Es sei bereits eine Verfügung getroffen, daß die Verschleppten nach ihrer Heimat zurückgeführt werden. Ihre Zurückführung werde nur durch Transportverweigerungen aufgehalten, die durch die Demobilisation der russischen Armee entstanden seien.

Ein großes Kanalprojekt für Rußland.

Der „Berliner Lokal-Anzeiger“ schreibt an der Spitze seines Montagsblattes: Die in der Anbahnung begriffene wirtschaftliche Ordnung in Rußland schließt, wie wir hören, auch den großartigen Plan eines Kanals vom Baltischen Meer zum Schwarzen Meer in sich. Das Projekt lehnt sich an den Soginski-Kanal an. Seine Ausführung erfordert die Investierung von zwei Milliarden Mark. Die maßgebenden deutschen Stellen sehen dem Plane sympathisch gegenüber, und auch das deutsche Kapital dürfte sich nicht zurückhalten. Wir begrüßen die Aufnahme dieses eminent wichtigen Unternehmens in das deutsch-russische Wirtschaftsprogramm. Groß-Rußland und die Randwälder besitzen einen bequemen Weg zum Meere. Im Norden dürfte der Kanal auch für große Schiffe befahrbar werden. Mit der Erklärung Rigas zum Freihafen dürfte den Interessen dieser Länder weiter entgegenkommen werden. Im Süden wird die Ukraine von dem neuen, mit allen modernen Einrichtungen zu versehenen Wasserweg profitieren. Wir glauben auch, daß freundschaftliche Empfindungen bei den Russen zu uns wachsen werden, wenn wir ihnen den Weg zum Meere öffnen. Nachdem Deutschland im Osten erhalten hat, was es braucht, wird es den Russen gern unterliegen und dabei nicht kleinlich verfahren. Katstlich muß politisches und wirtschaftliches Wohlverhalten der russischen Republik uns gegenüber dieses großzügige Entgegenkommen Deutschlands rechtfertigen.

England verzichtet nicht auf Gibraltar.

„Daily Mail“ meldet: In England denkt kein Mensch an eine Abtretung Gibraltors an Spanien. England hat kein Interesse an einer Veränderung der Machtverhältnisse in Marokko, wohl aber an der Aufrechterhaltung der englischen Mittelmeerkontrolle im Wirtschaftsrieg nach dem Krieg.

Englische und japanische Kriegsschiffe vor Wladivostok.

Pern, 10. März. (WZ.) Nach Pariser Plättchenmeldungen wurden englische und japanische Kriegsschiffe zur Ueberwachung nach Wladivostok entsandt. Die ankommenden Schiffe wurden nach Japan zurückgeschickt.

Stockholm, 11. März. (WZ.) Nach einer Sabotagemeldung aus Petersburg richteten die ausländischen Konsuln in Wladivostok an das Smolny-Institut eine amtliche kategorische Protesturkundung gegen eine Reihe politischer und wirtschaftlicher Maßnahmen, die ernstlich die Interessen der Länder, die sie im östlichen Osten vertreten, bedrohen. Die Konsuln verlangen, daß diese Maßnahmen sofort zurückgenommen werden, und behalten sich im Weigerungsfalle Freiheit des Handels vor. Sie lehnen jede Verantwortung für Vermittlungen ab, die diese Weigerung nach sich ziehen könnte.

Japan und Amerika.

Syon, 11. März. Holländisch Neuwisbureau meldet deutlich über London: Aus New York wird gemeldet, daß eine japanische Mission, die Ziele des Wilsons an Präsident Wilson überbringt, in der Nacht vom 9./10. März in einem Hafen des Stillen Ozeans eingetroffen ist.

In Wirt.

Ein Klugheit aus einem Briefe vom 20. Februar 1918 aus Wirt besagt die dortigen Zustände:

Wir sind bisher immer noch auf der Suche nach ordentlicher Unterkunft, die bei der Ueberfüllung der Stadt mit Flüchtlingen, Landesbesoldnern und Soldaten verschiedener Art, recht schwierig ist. Doch auch dieses wird wohl morgen geregelt sein.

Das Straßenleben am Tage nach unserer Ankunft vor 10 Jahren, daß man sich in einer Großstadt wühlte. Man traf auf gestaute oder entlassene russische Soldaten der Kiewer Militär-Institutionen, durchsetzt von spärlich auftretenden Deutschen, umhüllt von der stark verteilten weiblichen Weltlichkeit; dazu im stärksten Stechtrab vereinzelt Melde-reiter, und mit 50 Kilometer Geschwindigkeit dahinbrauende Autos. Es sind große Vorräte von Waffen aller Art, Sprengstoffen und Maschinenwaffen in der Stadt verteilt, die meiner Ansicht nach von den Bolschewiken fort durchgesetzt ist. Die Juden, die ihnen anfangs sehr viel Sympathie entgegengebracht haben, sehen heute ein anderes Gesicht auf. Alle beteiligten Truppen melden, daß sie auf einen organisierten Gegner nicht getroffen sind, keine Gefangen gemacht haben, und nur Wunden von Wunden, vielleicht stellenweise auch roter Garde, keine Schwärme gelieft haben.

Die Käden sind alle noch gut mit Vorräten versehen, auch sind große Mengen verschiedenster Produkte und Geräte vorhanden. Die Gutbesitzer rufen zum Schutz vor betrumplenden blindernden Wunden militärische Hilfe an. Die große Gefahr, die die nach im Lande befindlichen russischen Soldaten bilden, ist noch nicht behoben.

Vom Felde der Ehre.



Dortheim. Schütze Ernst Eiserl, bei einer Maschinen-Gewehr-Kompagnie im Westen, wurde mit der Sächsischen Tapferkeitsmedaille ausgezeichnet und zum Gefreiten befördert. Das Eiserne Kreuz erhielt er schon früher. (Zit gratulieren!)

Landwirte-Versammlung in Friedberg.

Die am letzten Sonntag von den „Vereinigten Landwirten“ und „Bund der Landwirte“ einberufene Versammlung in Friedberg hat den Beweis geliefert, daß die Landwirte der Wetterau zwar mit Freude ihre vaterländische Pflicht zur Ernährung des Volkes erfüllen, daß sie aber mit aller Entschiedenheit die immer mehr in Uebung kommende Milchabgabe der Produktion ablehnen und Einspruch dagegen erheben. Aus allen Teilen der Wetterau, aus den Kreisen Friedberg, Büdingen und Giessen waren die Landwirte gekommen. Die beiden Fälle im „Kammer-Rat“ erwidern sich als zu klein, um die Erstbesonnenen alle zu lassen, so daß alle Gänge gedrängt voll standen und die Hörer selbst auf der Straße sitzen mußten. Viele mußten unfehlbar, so daß man getrost eine zweite Versammlung hätte abhalten können. An der Versammlung nahmen a. a. die Richtungsabgeordneten Landgerichtsrat Stad, Prof. Dr. Werner, die Landtagsgelehrten v. Helmolt, Deconomierat Breidenbach und Fenschel-Oberhagen, die Landwirte-Vereinsmitglieder Hensel, Mogg, Fenschel-Gebel usw. Den Vorsitz führte Landtagsgelehrter Dr. v. Helmolt, der nach einigen einleitenden Worten Herrn Fenschel-Friedberg das Wort übergab, der etwa folgendes ausführte: Es sei im höchsten Grade bedauerlich, daß in Deutschland, das von einer Welt von Feinden umgeben sei und daß nach außen und im Innern wahre Wunder wie, der Verteilung wieder in jederden Fallomen gen Himmel schloge. Die heutige Versammlung sei nicht einberufen, um Anzweiflung zu stiften, im Gegenteil, er und seine Freunde forderten die Landwirte auf, in der Erzeugung nicht nachzulassen und abzuliefern, was nur möglich sei, man wolle auch nicht den ausübenden Organen unerbittliche Vorwürfe machen, denn man erkenne an, daß die getroffenen Maßnahmen zur Sicherung der Volksernährung nicht neu und ohne Vorläufer gewesen seien. Aber gerade darum müsse man verlangen, daß auf die praktischen Verhältnisse Rücksicht genommen würde. Das sei aber nicht der Fall. In den Kommunalverbänden und Erzeugungsstellen seien nur Abstraten und die Vertreter der Verbraucher, auf die Erzeuger werde keine Rücksicht genommen. Den Sozialdemokraten zu Uebe jage man einem Phanton des Kommunismus nach, denke nur an die gleiche Verteilung, anstatt die Schollenstreue bei den Landwirten zu erhöhen und damit den Lebensmittelmarkt zu bereichern. Unter den Landwirten herrsche Missethat die größte Unzufriedenheit, die sich örtlichweise vielfach in der Drohung äußere, das nächste Mal sozialdemokratisch zu wählen. Demgegenüber möge man bedenken, daß die ganze Verteilungswelt auf sozialistischer Grundlage aufgestellt sei und daß wir mitten in einem stillen Zukunftsstaat lebten. Dem Ausschloß der Gleichheit zu Uebe wird die Praxis geopfert, Millionen Werte verderben, die Lebensmittel werden ruinös verteuert usw. Der Grundloß, der in der Uebel für's Vieh ausgeschüttet wird: Du sollst dem Ochsen, der da brisist, das Maul nicht verbinden, werde nicht einmal auf die Bauern angewendet. Den Gipfel der Weltfremdheit habe die heftige Eierverordnung erlassen. Aber auch in der Milchfrage sei es nicht besser. In dem 24gladrigen Vorstand der Landes-Milch- und Fettstoffe läge kein einziger ausübender Landwirt. Angeworbenen sei zwar die durchaus gerechte Haltung des Vgführers, Bringen v. Jernburg, allein die Arbeitervertreter, Sozialdemokraten, großhändlerische Bürgermeister und in Theorien verkommene Bürokraten, die alle durch den Krieg nichts gelernt hätten, befüßen das Uebergewicht. Statt daß die Städter den Landwirten dankbar seien, daß sie überhaupt noch Milch produzierten, höre man dort Ausdrücke, wie die Landwirte spekulierten auf die Gültigkeit der Großhändler. Nicht um Geld zu verdienen, sondern um die Milchversorgung höher zu stellen, müsse der Erzeugungspreis der Milch

mit dem Verkaufspreis in Einklang gebracht werden. Die ganze Milchpreisangelegenheit seit mit der Frage erledigt: Welche Fabrikant würde seine Rohstoffe zu Fabri-fakaten umwandeln, wenn er für die Rohstoffe mehr erhalte, als für die Fabrikate. Das sei aber bei den Landwirten der Fall, die, wenn sie kein Herz für die Runder und Kranke der Städte besäßen, ihre Diktatur, ihr Kleben usw. verkaufen würden, besser läuden, als wenn sie das Futter durch die Kuh geben ließen. Seit vier Monaten aber künfte man im Interesse einer besseren Wirtshausung um wenige Pfennige, die heute gar keine Rolle spielen. Man müsse endlich einmal ein deutliches Wort reden. Im Innern sei unsere Regierung leider schwach, da heisse es nicht mehr wie bei Bismarck: Wir Deutsche fürchten Gott und sonst nichts in der Welt, sondern: Wir deutsche Bürokraten fürchten den Vöbel unserer eigenen Großhändler. Die Landwirte verlangten Gerechtigkeit, Selbstbestimmungsrecht und Freiheit, die man den Letzten und Ersten, Finnen und Polen einräumen wollte, verlangte man auch für die deutschen Landwirte. (Hebhafter Beifall.) Als zweiter Redner besagte Deconomierat Fenschel-Portelmeil ebenfalls die Tatsache, daß in den Erzeugungsstellen die Landwirtschaft, also die Erzeuger vollständig ausgehalten seien. Man nehme nur Rücksicht auf die Konsumenten. Auf Donk würden die Bauern nicht rechnen, das seien sie gar nicht gewohnt, aber man müsse sich doch dagegen verwahren, daß die Landwirte auch als Arbeiter und sonst was hingestellt werden. Da werde von den Gewanern der Landwirtschaft getredet, von den ungeschweulichen Wägen der Manikonsarbeiter aber werde geschwiegen. Da spreche ein großhändlerischer Bürgermeister im Vorstand der Landes-Milch- und Fettstoffe gelassen das Wort aus, wenn es bel ihn wieder Lebensnotwendigkeit gäbe, würde er auffordern, aufs Land zu gehen. Ganz besonders müsse man gegen die Verordnungen der Landes-Eierstelle Einspruch erheben. Auf der Friedberger Einversammlung habe der Referent betont, daß die Eierabgabe im Einklang mit der Landwirtschaftskammer erfolgt sei. Das sei nicht wahr. Im Vorstand der Landes-Eierstelle sei natürlich auch kein praktischer Landwirt. Der Vertreter der Landwirtschaftskammer habe bei den Beratungen ausdrücklich widersprochen, daß die landwirtschaftlichen Landwirte, Sommerwägen, Schweißer bei der Berechnung der Eierabgabe ausgeschlossen würden. Statt einer Erleichterung habe die beschlossene Eierverordnung noch eine weitere Verschärfung gegen das Vorjahr gebracht, trotzdem sie schon damals nicht funktioniert habe, weil es zum Teil unmöglich gemein sei, ihr nachzukommen. Auch wider die Rete Benachteiligung gegen die benachbarten Staaten müsse man sich wenden. Überall seien die Landwirte in Dessen im Nachteil. Er verweise auf die Kartellpreise, die Milchpreise, die Viehabnahme und besonders auf die Eierabgabe, die immer mehr Hellen daran glauben. Auch bei der Eierabgabe sei es wieder in besonders starker Form der Fall. Die Hühnerhalter Frankfurts, zu dem doch auch Dörfer gehörten, sollten 14 Eier im Jahre abgeben. In den Kreisen Gößel am Main und Hamburg 24 im Jahre bei freiem Auslauf, und 14 Stück bei Hühnern, die im beschränkten Raum gehalten werden müssen. In Hessen soll man 25 Pfg. für das Ei erhalten, in benachbarten Staaten 30 Pfg. Das seien doch Zustände, die unpolierbar seien. Wir verlangen für unsere Bauern, Bauerntanten, Söhne und Töchter, unter Dienstpersonal — welche von früh Morgens bis spät in die Nacht hinein bei Wind und Wetter schwer arbeiten — Gleichstellung mit den Schweißerarbeitern. Während der Obersten Sekretarieung nicht genug gedacht werden könne, müsse man der Landwirtschaft unter Gehmann-Holtweg ein Ministerium anstellen. Verschärfung der Sozialdemokratie, Erhebung der internationalen Sozialdemokratie unter Führung der „Frankfurter Zeitung“. Das sind die Leistungen dieses Komplexes. Statt den Bürgerleuten zu mahnen, hat er der Uiten nachgegeben und die Parteimitglieder eingeschüchelt. Die Landwirtschaft kann sich wohl abtadeln, um das Volk durchzuhalten, sonst wird sie aber in die Erde gedrückt und mundtot gemacht. Was ist die Ursache dieses Krieges? Ist es das Kapitalvermögen oder ist es der Industrie- und Großhandelsstaat, zu dem Deutschland geworden ist? Nun wird aber gerade von der Uiten feils geschrieben „Macht Schluß mit dem Krieg!“ Wollen wir Bauern nicht auch den Frieden, je eher, je lieber. Aber einen Frieden von Englands und Amerikas Gnaden wollen wir nicht, denn weil der aussehe, das können Sie im heutigen Morgenblatt des „Frankfurter General-Anzeiger“ lesen. Da sagt Lanfing: Wir schließen nicht eher Frieden, bis das Preussentum entschädigt ist.“ Was wäre die Folge eines solchen Friedens? Wir könnten unsere Schulden nicht bezahlen, die Steuern würden uns an den Vortellbass bringen, Arbeitslosigkeit würde eintreten und die Folge wäre Auswanderung. Wollen Herrcn! Man wies den Bauern vor, daß sie hohe Preise für Produkte im Schleichhandel forderten. Dieser Vorwurf ist ungerichtet, wenn er allgemein gegen die Landwirte erhoben wird. Wir können Landwirte, die an Hamster verkaufen, nicht in Schutz nehmen, im Gegenteil, wir verurteilen den Verkauf an Hamster. Aber wer ist schuld, wenn die Kommunalverbände nicht alles erhalten? Sind es die Bauern oder sind es die Städter, welche in Scharen aufs Land kommen und die Bauern, indem sie hohe Preise bieten, zum verborenen Verkauf veranlassen. H. H. Wir wollen alles tun, um die Städter und die Industriebevölkerung mit Nahrungsmitteln zu versorgen, ganz besonders bitte ich Sie, nichts an die Hamster zu verkaufen. Aber wir verbitten uns die ungerichteten Einsprüche und Angriffe auf die Landwirtschaft. Wir sind es müde, länger uns mit Vrasen füttern zu lassen und uns den Patriotismus vorzelen zu lassen. Wir Bauern sind Patrioten, das haben wir jederzeit bewiesen. Wir verlangen Gleichberechtigung, wir wollen gleichgestellt sein mit unseren Kollegen in Preußen, Bayern und den anderen Bundesstaaten. (Bravo.)

Der Vorsitzende, Landtagsabg. Dr. v. Helmolt, bemerkte noch, bevor er die Aussprache eröffnete, daß er die Aufforderung, in der Produktion nicht zu erlahmen und in der Verteilung selbstig zu sein, nur bei unterstreichen könne. Im übrigen Rede er vollständig auf dem Standpunkt, daß endlich einmal mehr auf die Praxis gehört werden müsse. Er könne nur befähigen, daß es in dieser Beziehung namentlich im Großherzogtum Hessen schlimm aussehe. Viele Reichsstellen werden

Für die vielen Glückwünsche und Geschenke
anlässlich unserer goldenen Hochzeit sagen wir
Allen unseren

herzlichsten Dank.

Derhelm

Georg Stela, Straßenwart i. P.
und Frau

Todes-Anzeige.

Seule entschließ' sanft nach kurzem, schwerem
Leiden unser liebes, einziges Töchterchen

Mina Decher

im Alter von 10 Jahren.

Starben, Großstarben, 10. März 1918.

Die trauernden Hinterbliebenen:

Kam lie Friedrich Decher
Familie Henzeling.

Die Beerdigung findet Mittwoch, den 13. März
nachmittags 1/2 3 Uhr statt.

Dankagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei der
Beerdigung meiner lieben, guten Frau, unserer teuren
unvergesslichen Mutter, Schwiegermutter und tante

Frau Elisabeth Wenzel

Industriehlehrerin

sowie für die tröstlichen Worte des Herrn Pfarrer
 Schäfer, der Gemeinden und der Schullisten Ober-
 und Nieder-Nosbach, für die überaus zahlreichen Kranz-
 spenden und die Begleitung zu ihrer letzten Ruhestätte,
 spreche ich Allen meinen herzlichsten Dank aus.

Ober-Nosbach, 11. März 1918.

Im Namen der trauernd Hinterbliebenen:
Joh. Christian Wenzel.

Bekanntmachung.

Bis auf weiteres können werdende Mütter, die ihrer
 im Laufe der nächsten drei Monate bevorstehenden
 Niederkunft entgegenzusehen, sowie stillende Mütter, gegen
 freisärztliche Bescheinigungen monatlich

200 Gramm Schokolade zum Preise von 2 Mk.

erhalten.

Die Ausgabe für den Monat März, findet Mittwoch,
 den 13. d. Ms., nachmittags von 4-6 Uhr, in unserem
 Geschäftszimmer statt.

Die freisärztlichen Bescheinigungen werden im Mu-
 seumsgebäude, Haagstraße, von Herrn Medizinalrat Dr.
 Nebel, Mittwoch, den 13. d. Ms., von nachmittags
 1/2 3-1/2 4 Uhr, kostenlos ausgestellt.

Friedberg, den 7. März 1918.

Der stellvertretende Bürgermeister
(Stadt. Lebensmittel-Ausschuß)
S. A.: Langsdorf.

Bekanntmachung.

Gemüse-Verkauf

Wir verkaufen bis auf weiteres im
Großverkauf
in Mengen von 50 und 100 Pfd. Mittwoch, vormittags
von 9-10 Uhr,

Kohlraben, Preis pro Pfund 5 Pfg.

gelbe Rüben, Preis pro Pfund 12 Pfg.

Kleinverkauf

In Mengen bis zu 10 Pfund, vormittags von 9-10 Uhr,
Eingang von der alten Bahnhofstraße aus,
Donnerstag: gelbe Rüben, Preis pro Pfund 14 Pfg.
Kohlraben, Preis pro Pfund 6 Pfg.

Kartoffelverkauf

nur an Kinderbestimmte, auf Kartoffelarten, Samstag
vormittags.

Preis pro Pfund 6 Pfennig.

Friedberg, den 4. März 1918.

Der stellvertretende Bürgermeister.
Lebensmittel-Ausschuß.
S. A.: Langsdorf.

Bekanntmachung

über den Bezug bestellter Nährmittel.

Die auf unsere Bekanntmachung vom 27. Februar ds
Js. bei den Kleinhandelsgeschäften bestellten Mengen
Gries, Suppen, Teigwaren und Erbsen

können von den Bestellern vom 13. ds. Ms. ab bezogen
werden. Der Bezug kann nur bei dem Geschäft
erfolgen, bei dem die Bestellung ausgegeben wurde.
Dabei ist die Nährmittelliste mit vorzulegen. Nähr-
mittellisten ohne die betreffenden Marken bezie-
hungen nicht zum Bezug; einzeln abgetrennte
Quittungs- und Bezugsmarken sind wertlos.

Es entfallen auf:

- Nährmittelliste B (rot) Marke 36
- Nährmittelliste C (blau) Marke 43
- Nährmittelliste A (gelb) Marke 10
- je 125 Gramm Gries zu 8 Pfg.
- Nährmittelliste B (rot) Marke 37
- je 200 Gramm Suppen zu 32 Pfg.
- Nährmittelliste C (blau) Marke 41
- 125 Gramm Teigwaren zu 15 Pfg.
- Nährmittelliste C (blau) Marke 42
- 100 Gramm Erbsen zu 8 Pfg.

Mit dem 19. März verlieren die Marken ihre Gultig-
keit. Wer die von ihm bestellten Waren bis zu diesem
Zeitpunkt nicht bezogen hat, verliert den Anspruch darauf.
Die Kleinhandelsgeschäfte haben die betreffenden
Quittungs- und Bezugsmarken abzutrennen und getrennt
nach Nummern und Farben bei uns, auf Bestellbogen
angegeben, abzuliefern.

Bis zu dem vorstehenden Zeitpunkt, also dem 19. März
von den Bestellern nicht abgenommene Warenmengen
sind uns bis zum 20. ds. Ms. anzugeben. Nichtbeachtung
dieser Vorschrift hat den Ausschlag von dem Betrieb der
Nährmittel zur Folge.

Friedberg, den 11. März 1918.

Der stellvertretende Bürgermeister.
(Stadt. Lebensmittel-Ausschuß)
S. A.: Langsdorf.

Holzversteigerung.

Donnerstag, den 14. März 1918, nach Zusammenkunft vormit-
tags 10 Uhr am Waldeingang bei Mählschlag im Distrikt Groß-
hänjerberg:

Scheiter rm: Buchen 150, Kiefern rm: Buchen 100,
Eichen 60, Weißb.-Eichen: Buchen 255, Eichen 850, Stämme
rm: Buchen 120, Eichen 60, Fichten 200 u. Fichten-Kiefer
3.0 rm.

Freitag, den 15. März 1918, nach Zusammenkunft vormit-
tags 10 Uhr am Waldeingang auf der Auentendertstraße im Distrikt
Eichwald, Fichtenkop und Mauretschlagkopf:

Scheiter rm: Buchen 50, Fichten 4, Kiefern rm: Buchen
75, Eichen 50, Fichten 50, Weißb.-Eichen: Buchen 600,
Eichen 50, Fichten 300, Stämme rm: Buchen 50, Eichen 50,
Fichten 50.

Freitag, den 9. März 1918.

Großherzogliche Bürgermeisterei Lich.
Dörmer.

Holzversteigerung

der Gräflichen Oberförsterei Laubach.

Montag, den 18. März 1918, vorm. 10 Uhr, nach Zusammen-
kunft auf der Laubach-Schötenersstraße an der Oberen Wegbrücke,
aus:

1. Thoma-Biegel 5 u. Straß 3e: Buchen rm: 495 Scheit, 400
Fichten, 77 Stämme, 71 Reiterstängel.
2. Kiefernberg 1: Buchen rm: 212 Scheit, 236 1/2 Stammstängel,
247 Reiterstängel, 1 1/2 Thoma-Biegel u. Kl., 5 1/2 Maas- und
Weißb.-Stämme.
3. Aue: Buchen rm: 19 Stämme;

Kopfreiter u. Leholz aus Thoma-Biegel, Straß, Aue, Sellen-
berg und Langheide nachzuholen; das Holz aus Kiefernberg und Aue
kommt gegen 1 Uhr mittags auf dem Lager aus zum Ausgeben.
Einen unrichtigen e Nummern werden nicht verlegt.

Bekanntmachung

Rohbraunkohlen für Hausbrandzwecke können nur
bis auf 50 km Entfernung von unserer Grube Wölvers-
heim bezw. Wedesheim und nur gegen schriftliche, vom
Kommunalverband bezw. Kreisamt oder von den Ge-
meinden abgestempelte Bestellungen abgegeben werden.
Die Bestellungen sind an den bekannten Verkaufsstel-
len bei Abholung der Rohbraunkohle auf den Gruben
vorzulegen.

Friedberg, den 11. März 1918.

Gr. Bergwerksdirektion Grube Ludwigshoffnung.

Deponiegut

in Mittelranken, 1 Stunde von Bahn und Stadt,
820 pr. Morgen

groß, arrondiert, meist Ackerland, etwas Weiden und Wald,
verzögl. mittl. Lehmober, eigene Jagd, mäßiges, großes
Bauernhaus,

gute Deponiegebäude, 60 Stück Hornvieh, 8 Pferde und
Schweine, reichl. totes Inventar wegen hohen Alters zu
verkauften durch
Güteradministration
Lorenz Thoma & Co., G. m. b. H.
München, Herzog Wilhelmstraße 28.

Reiche Auswahl

Gardinen

Bettvorlagen
Läuferstoffe
sehr preiswert

bei
Fr. Weber, Friedberg i. H.

Saatweizen u. Saatgerste

anerkannte Saat in guten Sorten mit hoher Keimfähigkeit
hat die

Central-Genossenschaft

der hess. landw. u. wirtsch. Konsumvereine e. G. m. b. H.,
Friedberg i. H.
abzugeben.

Saatfarben werden durch uns beschafft.

Seidenfreier

Rotklee-Samen

in bester Keimfähigkeit ist erhältlich im

Kornhaus Hanau am Main.

Reinprecher 235, 246 u. 247.

Kommissionäre

für Abschluss von Anbauverträgen (auch für
Friedenszeiten) gesucht.

Schlechte mit Landwirten Verträge ab: auf Rot-, Weiß- und
Weintrauben, sowie rote Möhren zu den gesetzlichen
Richtpreisen. Angebote sind zu richten an

Trockenwerke Worms a. Rhein.

Hafenstraße 34.

Gutes

Linoleum-Wachs

frisch eingetroffen.
Tapeten- und Linoleumbauhaus
Jean Kögler, Friedberg,
Kaiserstr. 27.

Die Anmeldung

schulpflichtiger Kinder zur An-
nahme in die hiesigen Volks-
schulen findet statt:

A. In der Mutterschule.
Donnerstag, den 14. März 1918, in
folgender Weise:

- a) nachmittags 2 Uhr alle Kinder,
die in der Zeit vom 1. Okt.
1911 bis 31. März 1912 in
Friedberg geboren sind,
- b) nachmittags 2 1/2 Uhr alle
Kinder, die nach dem 1. April
1912 geboren sind, so fern sie
die erforderliche Schulreife be-
sitzen,
- c) nachmittags 3 Uhr die aus-
wärts geborenen Kinder.

B. In der Schule zu Fauerbach
Freitag, den 15. März 1918,
nachmittags 3 Uhr.

Bei a) an aufzunehmenden Kin-
dern sind die Impfzettel und bei
den nicht in Friedberg oder dem
Stadtkreis Fauerbach geborenen
auch die Geburtsurkunde vorzulegen.
Diejenigen Kinder, die hiesig
des Friedbergs sind, sind der
Schule in Fauerbach zuzuführen.
Erfahrungsgemäß werden
schwächliche Kinder, insbe-
sondere auch solche, die vor Vollendung
ihres 6. Lebensjahres in die Schule
eintreten, in ihrer Entwicklung oft
empfindlich geschädigt. Daher muß
den Eltern gerade in diesen, solche
Kinder noch 1 Jahr zurückstellen
zu lassen.

Friedberg, den 9. März 1918.
Der Schulvorstand,
Damm, kreis. Volkshaus.

Zur Konfirmation empfehle:
Handschuhe
weiß und farbig.
Seiden-Bänder
alle Breiten u. Farben
Clementine Stern,
Friedberg, Kaiserstraße 51,
gegenüber der Engel-Apotheke.

Zur Konfirmation

Stleiderstoffe

in Wolle und Seide

Unterröcke

Corsetts

Taschentücher

Kränze

große Auswahl.

Kaufhaus Schleimer,

Friedberg, Kaiserstraße 66.

C. u. Wagonn feinerer

Töpfe, Ständer, Krüge,

(bestes höheres Fabrikat)
haben Milchöpfe, Apfelwein- u.
Wasserkrüge, ist einetroffen bei
F. Hildbrecht Wwe., Friedberg.

NB. Bei der Knappheit dieser
Waren in Einbildung für den
späteren Bedarf nur zu empfehlen.

Brennholz.

Bestellungen nimmt entgegen
Fr. Schmitt,
Schmalz,
Volk Schöten, Fernprecher 216.